

2. Vortrag.

In der altindischen Weisheit wurde alles, was den Menschen in der physischen Welt umgibt, zurückgeführt auf die vier Elemente:

Erde	-	gleich	alles	Feste
Wasser	-	"	"	Flüssige
Luft	-	"	"	Gasartige
Feuer	-	"	"	Wärme.

Das Feuer

Als die bedeutsamste Naturerscheinung wurde angesehen die Tatsache des Feuers und in den Mittelpunkt aller geistigen Forschung gestellt. Die heutige Wissenschaft sieht in der Wärme oder dem Feuer kein Ding, das man vergleichen kann mit Erde, Luft oder Wasser, sondern nur einen Bewegungszustand. Die Geisteswissenschaft sieht in dem Feuer etwas, was noch feinere Substantialität hat als die Luft. Gerade wie die Erde sich in das Flüssige verwandelt, so geht das Luftförmige allmählich über in den Feuerzustand. Und das Feuer ist ein so feines Element, dass es alle übrigen Elemente durchdringt.

Die anderen drei Elemente nehmen wir wahr äusserlich, indem wir sie berühren und sie einen Widerstand ausüben. Wärme ist das erste Element, das auch **i n n e r l i c h** wahrgenommen werden kann. Wärme oder Feuer hat also zwei Seiten, eine Aussenseite und eine innere. Wärme oder Feuer ist dasjenige Element, wo das Materielle beginnt seelisch zu werden. Wir können also sprechen von einem äusseren Feuer, das wir gleich den anderen Elementen wahrnehmen, und einem innerlichen seelischen Feuer in uns. So ist das Feuer sozusagen das Tor, wodurch wir von aussen nach innen dringen.

Zwischen
Licht und
Rauch

Indische Elementar/ = Lektion: Wenn ein Gegenstand durch das Feuer verzehrt wird, entsteht Licht auf der einen, Rauch auf der anderen Seite; das Feuer steht also mitten drin zwischen Licht und Rauch. Gleichsam wird geboren aus der Flamme auf der einen Seite das Licht, auf der anderen Seite der Rauch. In Wahrheit sieht kein physisches Auge das Licht, man sieht nur Festes, Wässeriges, Gasiges, **d u r c h** das Licht. Das Licht macht zwar alles sichtbar, aber das Licht selber ist unsichtbar. Man kann gerade noch als letztes Element die Wärme oder das Feuer äusserlich wahrnehmen. Der Weg vom Feuer zum Licht ist der vom äusserlich Wahrnehmbaren, Sichtbaren, zum Unsichtbar - **Ätherisch - Geistigen** hinein. Wenn etwas brennt, so sehen wir auf der einen Seite entstehen das Licht, das erste äusserlich Unwahrnehmbare, dasjenige, was in die geistige Welt hineinwirkt. Was nicht mehr bloss äusserlich materiell ist sozusagen, gibt die Wärme, wenn sie so stark ist, dass sie eine Lichtquelle wird; sie gibt an das Unsichtbare, an das, was nicht mehr äusserlich wahrgenommen werden kann, etwas ab; aber sie muss das bezahlen durch den Rauch; sie muss aus dem, was vorher durchsichtig, durchleuchtet war, sich herausbilden lassen, das Undurchsichtige, das Rauchige. Und so sehen wir, wie in der Tat die Wärme oder das Feuer sich differenziert, sich teilt. Sie teilt sich nach der einen Seite in Licht, und damit eröffnet sie einen Weg in die Übersinnliche Welt hinein. Dafür, dass sie etwas hinaufsendet als Licht in die Übersinnliche Welt, dafür muss sie etwas hinuntersenden in die materielle Welt, in die Welt des Undurchsichtigen, aber Sichtbaren. Nichts entsteht einseitig in der Welt. Alles, was entsteht, hat zwei Seiten. Wenn durch Wärme Licht entsteht, so entsteht auf der anderen Seite Trübung, finstere Materie. Das ist uralte geisteswissenschaftliche Lehre.

Mit der Verdichtung, mit dem Gasförmig- und Festwerden, ist immer eine Verzauberung von geistigen Wesenheiten verbunden. In den Rauch hineingesaubert ist das, was

eigentlich im Feuer sein möchte vom Geistigen.

*Elementarwesen
im Feuer etc.
u. im Menschen*

In unserer Umwelt haben wir im Grunde nichts als Feuer; nur eben verdichtetes Feuer. Alles war einstmal Feuer, ist aus ihm geboren. Aber in all diesem Verdichteten ist überall ~~das~~ Geistigen, das darin verzaubert ruht. (Wenn die Wärme so stark wird, dass Leuchten entsteht und Rauch sich bildet, muss etwas, was von dem Geistigen in der Wärme war, in den Rauch hinein, und dieses Geistige wird in den Rauch, also ein Luftförmiges das unter der Wärme steht, hineinverzaubert.)

Wenn die göttlichen Wesenheiten erreichen wollen, dass ein Festes entsteht, so schicken sie ihre Elementargeister, ihre Boten, die im Feuer leben, wo sie sich wohl fühlen, hinunter und sperren sie ein in Luft, Wasser und Erde.

Die grosse Frage, die nun aufwerfen die heiligen Rischis ist die: "Können wir als Menschen für diese Elementargeister etwas tun?"

*Erlösung der
Elementarwesen
durch den
Menschen*

Indem wir wahrnehmen, geht von den angeschauten Dingen fortwährend eine Scher von Elementarwesenheiten, die verzaubert war, und die fortwährend verzaubert wird durch die Verdichtungsprozesse der Welt, in uns hinein. Wenn nun der Mensch die Dinge nur ganz unproduktiv anglotzt, ohne das Angesehene mit Ideen oder Gefühlen zu verarbeiten, gehen diese Elementargeister in ihn hinein und haben nichts anderes gewonnen im Weltprozess, als dass sie hineingestiegen sind aus der Aussenwelt in den Menschen. Ein Mensch jedoch, der seine Eindrücke vergeistigt, indem er über die Dinge nachdenkt und ihre Schönheit fühlt, erlöst die Elementarwesen und führt sie wieder zu ihrem Elemente zurück.

Auch die erlösten Elementargeister müssen zunächst im Menschen bleiben, aber nur bis zu dessen physischem Tod. Die Elementarwesen, die der Mensch nicht verändert hat, die bloss hineingewandert sind, die haben garnichts gewonnen dadurch, dass sie hinübergewandert sind von den Dingen zu den Menschen. Die anderen aber können beim Tode des Menschen wieder in ihre ursprüngliche Welt zurückkehren. Bei der nächsten Geburt müssen alle die Elementarwesen, die der Mensch nicht befreit hat, wieder zurück in die physische Welt.

Wenn der Mensch einen Elementargeist erlöst, macht er das Gegenteil von dem, was früher geschehen ist, er bildet aus dem Rauch geistig das Feuer heraus; er entlässt nur dieses Feuer erst nach seinem Tode. (Der Priester, der das Opferfeuer mit seinen Gebeten verfolgt).

Es gibt Nacht- und Tagwesen, die die Erdumdrehung vollführen. Der Fleissige verbindet sich mit den Tagwesen, indem er aus dem Nachtwesen ein Tagwesen macht und umkehrt.

Dem hellseherischen Blick zeigt es sich immer, dass, wenn der Mond zunimmt, geistige Wesenheiten aus einem unteren Reiche in ein übergeordnetes Reich kommen, und umgekehrt. Wenn der Mensch heiter ist, mit der Welt

Frohsein bzw. Luft mit
bedeutungsvoll für die
Elementarwesen

zufrieden ist, befreit er fortwährend Wesenheiten, die durch den abnehmenden Mond gefesselt werden.

Wenn der Mensch geistig den Ablauf des Jahres verfolgt, befreit er eine vierte Klasse von Elementarwesen.

"Sieh auf das Licht, sieh auf den Tag, sieh auf den zunehmenden Mond, auf die Sonnenhälfte des Jahres! Wirkst Du so, dass Du die Elementarwesen zurückführst zum Licht, Tag, zunehmenden Mond, zur Sonnenseit des Jahres, dann befreist Du diese Elementarwesen, die Dir so notwendig sind, mit Deinem Tode! Sie steigen in die geistige Welt. Verbindest Du Dich mit dem Rauch, glotzt Du das Feste nur an, verbindest Du Dich mit der Nacht durch Trägheit, verbindest Du Dich mit den Geistern des abnehmenden Mondes durch Deinen Missmut, verbindest Du Dich mit den Geistern, die gefesselt worden sind in der Wintersonnenseit durch Deine Gottlosigkeit, oder Geistlosigkeit, dann verurteilst Du diese Elementarwesenheiten dazu, dass sie wiedergeboren werden müssen mit Dir."

3. Vortrag.

Alle Wesen der Welt machen Verkörperungen und Wiederverkörperungen durch, vom Kleinsten bis zum Grössten.

Ein ägyptischer Weise machte dem Griechen Solon einmal eine merkwürdige Andeutung über eine Mysterienwahrheit: Die Götter seien einmal Menschen gewesen!

Saturn-
Weltenbeginn
u. Hierarchie

Der alte Saturn machte den Weg von einer innerlichen Wärme zu einer äusserlichen durch. Auf dem alten Saturn machten die Geister der Persönlichkeit, die Archai, ihre Menschheitsstufe durch. Sie atmeten Wärme ein und aus. Wenn sie ausatmeten, entstand durch dieses Feueratmen auf der Oberfläche des Saturns leuter Wärmeeier, das waren die Körper der Geister der Persönlichkeit. Diese Wärmeeier wurden fortwährend erzeugt und verschwanden auch immer wieder. Dann war die äusserliche Wärme verinnerlicht. Allmählich überliessen die Geister einen Teil der ausgeatmeten Wärme sich selber, dadurch sind sie zu ihrem Ich, zum Selbstbewusstsein gekommen, dass sie einen Teil der Saturnwesenheiten hinabgedrängt haben in ein bloss äusseres Wärmedasein. So hatten sie gleichsam ein Spiegelbild ihres Innern in dem Äusseren geschaffen. (Mensch werden heisst: zum Ich-Bewusstsein kommen.) Das geht nur, wenn das Ich sich von einem Äusseren unterscheiden kann. Aus diesem Grunde wären die Geister der Persönlichkeit, als das Leben auf dem Saturn abgelaufen war, garnicht in der Lage, denselben verschwinden zu lassen. Das konnten nur die Throne, welche das, was die Geister der Persönlichkeit zurückgelassen hatten, in eine Planetennacht auflösten.

Auf der Sonne machten die Erzengel ihre Menschheitsstufe durch. Dasjenige, was früher nur Eiform war, hatte sich zu allerlei regelmässigen Gebilden umgestaltet. Diese regelmässigen Rauchgestalten waren die dichtesten Leiber, welche die Erzengel hatten. Auch die Sonne hatte ihren Atmungsprozess. Wenn die Erzengel das gesamte Gas ein-